

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 50

Artikel: In 20 Zeilen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In 20 Zeilen

SONDERDIENST DER COSMOPRESS FÜR DIE ZI

Radio-Uebertragung aus dem bombardierten London nach USA.



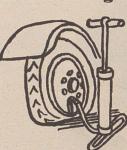
Acht Radioreporter haben zusammengewirkt, um den Hören des amerikanischen Columbia-Rundsprach-Systems ein packendes Bild vom Leben im nächtlichen London zu übermitteln. Während ringsum die Bomben krachten, beschrieb der eine der Berichterstatter die Vorgänge am verdunkelten Trafalgar Square, dem Londoner Verkehrszentrum. Unmittelbar darauf ertönten die Klänge des Jazz-Orchesters aus der Tanzbar des Savoy-Hotels; es folgte ein Gang durch die weltberühmten Küchen dieses Etablissements, in denen die Köche sich bemühen, die Gäste möglichst wenig von den Restriktionsmaßnahmen merken zu lassen. Nun folgte ein Besuch bei einem Luftabwehrposten, wo Aufklärungen über die Art und Weise der Flugzeugbekämpfung gegeben wurden. Den Höhepunkt der Übertragung bildete der Aufenthalt bei einer täglichen Flab-Batterie — dem sich unmittelbar ein Gang durch das «Palais de Danse» anschloß. Es folgte ein Spaziergang über den Piccadilly Circus, einer der vornehmsten Geschäftsgegenden Londons, darauf die Besichtigung einer in vollem Nachtbetrieb befindlichen Munitionsfabrik und schließlich als ergriffender Schluß eine kurze Szene vor dem Denkmal des unbekannten Soldaten. — Unbestreitbar etwas viel auf einmal!

Mr. G. spielt wieder Tennis



Nach einer Meldung aus Stockholm besichtigt König Gustav von Schweden — als Tennisspieler unter dem Namen «Mister G.» bekannt — im Januar wieder zur Ausübung seines Lieblingssports an die französische Riviera zu fahren. Der Leibarzt des alten Herrn hat diese Reise als im Interesse seines Gesundheitszustandes dringend erforderlich bezeichnet — und auch seine Minister haben angesichts der stabilisierten Lage im Norden nichts dagegen einzuwenden.

Maschinengewehrfeste Pneumatiks



In den amerikanischen Armee-Labatorien in Akron (Ohio) ist ein neuartiges Pneumatisch konstruiert worden, das sich als praktisch unverwundbar erwiesen hat. Es besteht aus drei Lagen von Gummi, von denen die beiden inneren sich automatisch ohne Druckverlust sofort wieder schließen, wenn sie von einem Geschöß durchbohrt worden sind. Auf dem bekannten Truppenübungsplatz von Aberdeen im State Maryland wurden Fahrzeuge, die mit den neuen Reifen ausgerüstet waren, unter schweres Maschinengewehrfire genommen, wobei die Pneumatiks wieder und wieder getroffen wurden. Die Autos setzten ihre Fahrt fort, als ob nichts geschehen wäre; als die Reifen nach einer Fahrt von über 300 km geprüft wurden, war ein merklicher Druckverlust nicht festzustellen.

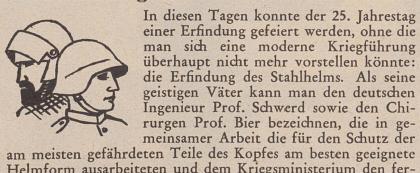
Flüchtlingskinder unterhalten sich mit ihren Eltern quer über den Ozean hinweg



Die größte amerikanische Rundspurgesellschaft, die National Broadcasting Company, hat einen regelmäßigen Programmdecke eingerichtet, in dessen Rahmen sich aus England geflüchtete Kinder mit ihren zu Hause gebliebenen Eltern unterhalten können. Zunächst werden die Namen der bei der jeweils nächsten Sendung vorm Mikrophon erscheinenden Kinder telegraphisch dem Londoner Vertreter der NBC mitgeteilt, der dafür Sorge trägt, daß die betreffenden Eltern im richtigen Moment zur Stelle sind. Zur gegebenen Stunde dürfen dann Eltern und Kinder ein paar Fragen und Antworten austauschen. Die Beamten der Radiogesellschaft versichern, daß diese Fragen, so gut die Eltern sich auch auf eine «evernünftige» Unterhaltung vorbereitet haben mögen, fast in jedem Falle die gleichen seien, und daß die Kinder sich zumeist wesentlich gefaßter und tapferer zeigten als die Eltern, die nur selten ihrer Tränen Herr würden.

25. Geburtstag des Stahlhelms

In diesen Tagen kommt der 25. Jahrestag einer Erfindung gefeiert werden, ohne die man sich eine moderne Kriegsführung überhaupt nicht mehr vorstellen könnte: die Erfindung des Stahlhelms. Als seine geistigen Väter kann man den deutschen Ingenieur Prof. Schwerd sowie den Chirurgen Prof. Bier bezeichnen, die in gemeinsamer Arbeit die für den Schutz der am meisten gefährdeten Teile des Kopfes am besten geeignete Helmform ausarbeiten und den Kriegsministerium den fertigen Vorschlag unterbreiteten. Zusammen mit anderen Experten unternahm Prof. Schwerd dann im Auftrage des Ministeriums eine Reihe von Versuchen, um das vorteilhafteste Material festzustellen. Man gelangte zur Wahl eines Chrom-Nickel-Stahls. In den letzten Novemberberichten des Jahres 1915 trat der moderne Stahlhelm zum erstenmal bei einem deutschen Angriff in Erscheinung und bewährte sich sofort so gut, daß er alsbald bei allen Armeen zur allgemeinen Einführung gelangte.



Achtzehn Flugzeuge vernichten ungezählte Millionen



Den erfolgreichsten Luftangriff aller Zeiten haben dieser Tage achtzehn Flugzeuge der Sowjet-Armee durchgeführt, die innerhalb weniger Stunden ungezählte Millionen von Feinden den Garas gemacht haben. Schier unbegreiflicherweise hat sich dieser Raid nicht gegen Menschen gerichtet, sondern gegen — Heuschrecken. Die Vorbereitungen für diesen Feldzug erstreckten sich über vier Jahre. Eine aus 230 Mitgliedern bestehende wissenschaftliche Expedition hatte das mit Hunderten von Inseln übersäte Mündungsgebiet des Amu-Daria in den Aralsee in dieser Zeit systematisch nach den Bruststätten der asiatischen Wunderheuschrecke durchforscht, die von hier aus regelmäßig weite Gebiete Asiens und in manchen Jahren auch Europas heimsuchte und unabsehbare Flurschäden anrichtete. Man gelangte schließlich dazu, ein genau begrenztes Gebiet von etwa 5000 Quadratkilometer Umfang abzustecken, innerhalb dessen sich sämtliche Heuschreckenherde befanden. Achtzehn von der Armee angeforderte Flugzeuge bestreuten dieses Areal so gründlich mit Giftstoffen, daß es völlig ausgeschlossen ist, daß dort irgendwelches Leben weiterexistieren konnte. Man hofft, mit dieser Aktion der asiatischen Heuschreckenplage, wenn nicht für immer, so auf jeden Fall für absehbare Zeit ein Ende bereit zu haben.

Wenn zwei sich streiten...



Die augenscheinlichsten Kriegsgewinner sind nach den Nord und Süd einstrebenden Berichten die wilden Tiere, die vor den Nachstellungen der mit der Jagd auf edleres Wild beschäftigten Menschen sicher sind. Eine Meldung aus Stockholm besagt, daß in den Polarregionen die Eisbären, Seehunde und Pinguine sich im Laufe des vergangenen Jahres in einer seit langem nicht mehr erlebten Weise vermehrt hätten. Insbesondere die Bären sind so zahlreich geworden, daß sie die Eskimosiedlungen stark zu belästigen und zu gefährden beginnen. Andererseits wird aus Mozambique berichtet, daß die Elefantenherden, die bereits in den letzten Vorkriegsjahren sich ungewöhnlich stark vermehrt hatten, derart überhand nehmen, daß die von den Behörden angestellten Jäger ihrer Aufgabe nicht mehr gerecht zu werden vermögen. Auch hier sind es die Eingeborenen-Dörfer, die in erster Linie zu leiden haben: eine Reihe von Dörfern in der Nähe der Grenze von Tanganjika sind von den Elefantenherden gestürmt und dem Erdbohrer gleich gemacht worden, wobei in einem Fall eine Reihe von Todesopfern zu beklagen war.

Der Lebensrettungsmantel



Die Britische Admiralschaft stellt zurzeit Versuche mit einem neuen Kleidungsstück für Seeleute an, das neben anderen vorteilhaften Eigenschaften auch noch die besitzt, einen Rettungsgürtel zu ersetzen. Der mit Gabardine überzogene Mantel ist mit einem Material gefüttert, das die sechsfache Schwimmfähigkeit besitzt wie Kork. Obwohl der Mantel nur knapp die Hälfte des derzeit in der englischen Marine gebräuchlichen wiegt, hält er dank seiner isolierenden Qualitäten wesentlich besser warm. Ein mit diesem Mantel im Wasser liegender Mann kann selbst dann nicht untersinken, wenn er mit Waffen und andern Ausrüstungsgegenständen versehen ist.

Die «Erfinder der Todesstrahlen» bilden einen Verein

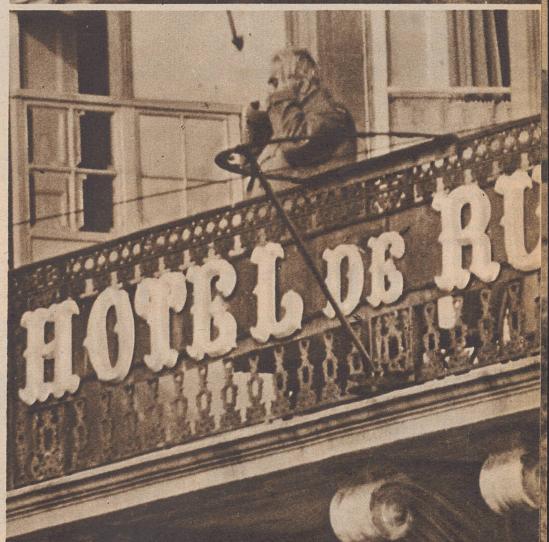
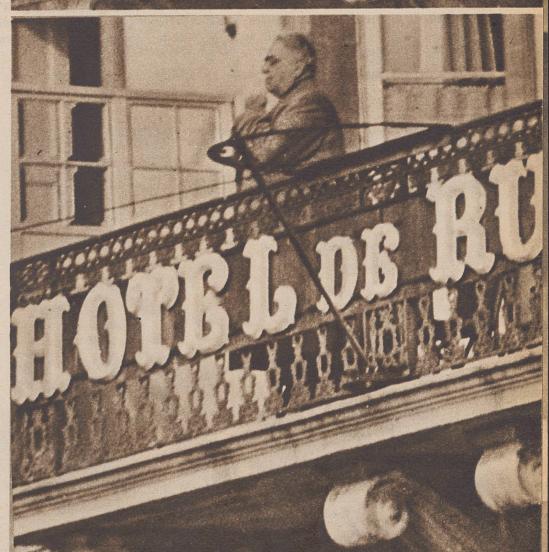
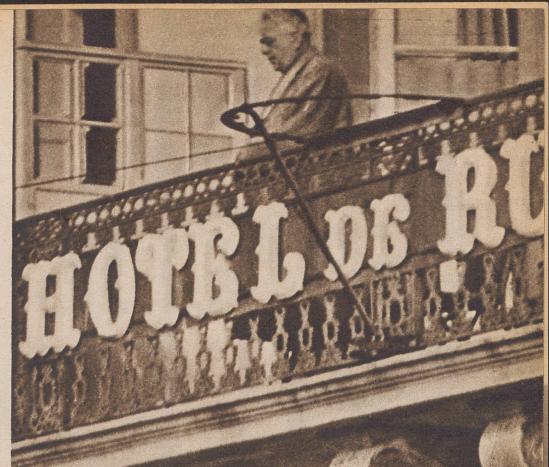


Eine typisch amerikanische Gründung wird soeben aus New York berichtet. Da das Kriegsministerium eine Erklärung herausgegeben hatte, daß es nicht mehr imstande sei, die Prüfung von neu erfundenen «Todesstrahlen» durchzuführen, hat sich eine Anzahl entrückter Erfinder zu einem Verein zusammengetragen, dessen alleiniger Zweck es ist, die materiellen Mittel und Voraussetzungen für die sachgemäße Prüfung der Erfindungen ihrer Mitglieder zu beschaffen. Der Vorsitzende des Vereins der Todesstrahlen-Erfinder ist bis auf weiteres ein Ingenieur namens Bert Dalton. Jedoch hat er diesen Posten ausdrücklich nur unter Vorbehalt akzeptiert, da es sein Bestreben ist, Professor Einstein zur Annahme dieses Ehrenpostens zu bewegen. Bis heute ist über die Entscheidung Einsteins noch nichts bekannt geworden.

Weibliche Feuerwehr



Aus verschiedenen ungarischen Städten wird berichtet, daß die infolge des Militärdienstes vakant gewordenen Posten in den Ortsfeuerwehren mangels geeigneter männlicher Kandidaten durch Frauen besetzt worden sind. Nun erfährt man aus der bisher nur durch ihre Zwiebelzucht berühmten südungarischen Stadt Mako, daß dort ein komplettes Amazonen-Feuerwehrkorps gebildet worden ist, das bereit ist, ganz ohne männliche Unterstützung die Spritzen zu bedienen. Anlaßlich einer vom Polizeipräsidium veranstalteten Examens erschienen die Jüngsten Sankt Florians in schmucker Uniform und bewiesen durch überaus promptes Exzerzieren, Erklettern haushoher Leitern, Arbeit in Rauchmasken usw., daß sie ihren männlichen Kollegen durchaus gewachsen sind. Es steht nur zu hoffen, daß sie sich auch in der Praxis ebenso bewähren werden.



Nach Mekka gerichtet

Aga Khan, einer der reichsten Männer auf der Erde, ist das geistige Oberhaupt der indischen Mohammedaner. Bis zum Einbruch der Deutschen in Frankreich residierte er in Paris. Seither lebt er in der Schweiz. Aber wo immer er sich auch befindet, hält er streng darauf, die Vorschriften seiner Religion genau einzuhalten. Diese Religion schreibt ihm beispielsweise ein tägliches Gebet vor. Im Genfer Hotel de Russie, wo Aga Khan vorübergehend abgestiegen war, hat ein indirekter Photograph die mittägliche Gebetszeremonie auf dem Balkon belauscht und geknipst.

Prière devant le lac. A Genève, sur un balcon de l'hôtel de Russie, un personnage paraît faire d'étranges mouvements. Ce personnage, l'un des hommes les plus riches et les plus puissants du monde, n'est autre que l'Aga Khan, chef spirituel de l'Islam, qui chaque jour, tourné en direction de la Mecque, accomplit les rites sacrés de sa religion.